...ffen. Es galt, von ...hatten. Zu Ehren ...das am Fuße des ...flaggt und begrüßte ...den Klängen lustiger ...skretschen, woselbst ...personal empfangen ... An dem festlich ...Forstmeister Müller ...us Sachsen. Man ...t in der schnellsten ...großartigen Felsen... ...n von Herrn Ober... ...böhmischen Forst... ...dabei, Herrn Geh. ...L. Clary'sche höhere ...Direktors der Forst... ...hauten Lehrer eine ...ein Album. Herr ...ammlung den älte... ...den kollegialischen ...rsönlich seinen ehe... ...en verlief das fröh... ...ches durch die Vor... ...urde. In gleicher ...d gefahren, verließ ...kretschen vereinigte ...chmals bis zu der ...andau antrat.

...drige Stiftungsfest ...einen Abschluß in ...aterbummel. Die ...außerordentlich leb... ...hatte sich eine zahl... ...eingefunden. In ...öhliche Gesellschaft ...ffee einnahm. Der ...m Kötzschenbroda ... Aufführung eines ...ren Theaterstückes ...ristische Vorlesung ...lten. Ein impro... ...dem Geiste durch...

...ich, wie gestern er... ...wohnung erschossen ...mpagnie des Leib...

...an in den Gärten ...ufzugebende Beete ...ete werden deshalb ...kommen die nied... ...Dinger, die nicht ...er Wurzel große ...n sie im Frühjahre ...tes während des ...Sonnens möge sie ...Hacken und Felgen ...chttriebe über der ...Kappen der Ersatz... ...en; der Stöcke ist ...Das sonst als Un... ...einale) wird jetzt ... Bekanntlich sind ... der verdedten ...ät, verzogen und ...unt im Herbst die ... sich im nächsten ..., pikanten Blätter

...erien möchten ...ine Erholungszeit ...Freitag und Frauk... ...zahl von Kindern ...zu einem gemein... ... Als Ziel ist ...ren. Die beiden ...ungen zur Seite ...ötig und nehmen ...7. 2. entgegen.

...er Neue Welt ...ialitäten-Vorstell...

...Schluß des dies... ...ne des Schützen... ...öbius", sondern

...s in eine Expe... ...ge ein blecherner, ...l und Holzeinsatz, ...200 Mk. betrug. ...rfahndet. — Das ...hier hat sich am 12. ...und ist bis jetzt ...ittelung der Ge... ...ot. Sie war bei ...grauem Mantel, ...e mit hell- und ...det. Nachrichten ...Königl. Polizei... ...Droschkenbesitzer ...e mit dem Au... ...im 22. d. M. von ...fahrt an Stelle ...Vorgestern Nach... ...- und Stiefeln- ...Pferde bespannten ...wobei derselbe ...n der Nase, so... ...litten hat. Der ...rres oblag, soll ...d sein mit auf ...um die Führung

...auf dem Mittel... ...ken. Es schien ...mengebrochen zu ...machen konnte,

...cht 50 Jahre alt. ...einen Schuß aus ...zum Selbstmord

...ohnhafte Wittwe, ...messer die Puls... ...noch eine Wunde ...ren Verletzungen

...enstag die neu... ...Diakonus Laible ...chulrath Grüßlich ...gleichzeitig eine ...e Weihe erhalten. ...astpredigten eine ...Blauen wurde ...mit dem größten ...t berufen. Die ...gangenen neuen ...n Versammlung

...A der Festung ...infolge unge... ...ferdeckergehilfen ...herab auf den

...lsenberg der ...ging ein junges ...espannt hatte, ...dlich unter den ...und er bald an

...Linaschk wurde ...gekündigt. Aus ...ner- und Wein...

...vorhalten ihres Dienstherrn und brachte sie ihrem Bruder, dem Fourniggehändler Andreas Linaschk, zu, wenn es ihr Appetit nicht gestattete, dieselben persönlich auszuessen zu können. Der Bruder, welcher Kenntniß von der unredlichen Erwerbung besaß und schon wiederholt wegen Eigenthumsvergehens vorbestraft ist, machte sich somit der Hehlerei schuldig, für welche ihm eine Strafe von 4 Wochen Gefängniß zudiktirt wird. Seine Schwester verwirkt wegen Diebstahls dieselbe Strafe, wovon 2 Wochen durch die Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht werden. — Von der Anklage der Unterschlagung von 12 Mk. wurde der Schneidergeselle Wenzel Kovatscheck kostenlos freigesprochen. — Glück mit ihrem Antrag auf gerichtliche Entscheidung hatten die beiden Schneidergesellen Fedor Carl Louis Mätzig und Willy Carl Gustav Richter gegen eine Strafverfügung von je 1 Tag Haft. Es war ihnen zur Last gelegt, am 4. März durch die Görlitzerstraße herumgetollt und Passanten belästigt zu haben. — Die Privatklage des Restaurateurs Gustav Simank wider die Kellnerin Helene Kluge mußte vertagt werden, da die als Zeugin geladene Kellnerin Buße nicht zur angesetzten Zeit erschien. Wegen dieser unentschuldigten Versäumniß wurde der Zeugin eine Geldstrafe von 10 Mk. zudiktirt. — Mit einer äußerst heiklen und delikaten Angelegenheit beschäftigte sich die Privatklage der Milchhändlerin Ernestine Jeschke in Cotta gegen die Tischlersehefrau Anna Helene Liebsch geb. Höffner. Letztere machte sich in Bezug auf die Reinlichkeit der Jeschke dritten Personen gegenüber einer ziemlich gravirenden Bezeichnung schuldig. Durch Zeugenvernehmung wurde der Beweis der Wahrheit erbracht und erfolgte die kostenlose Freisprechung der Privatangeklagten.

Fortsetzung des örtlichen Theiles Seite 9.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Ueber die Auszeichnung des Grafen Schulenburg durch den Kaiser erfährt die „Berl. Börs.-Z." folgendes Nähere: Eine interessante Episode vollzog sich am Sonnabend bei dem Schlusse der Landtagssession im Weißen Saale. Vor Beginn der Feierlichkeit ersuchte der Staatsminister von Bötticher das Mitglied des Herrenhauses Grafen Schulenburg-Beetzendorf, der vor Jahren als Major aus der Armee ausgeschieden ist und der bekanntlich in der Freitagssitzung des Herrenhauses die Angriffe des Grafen Hohenthal in bestimmter Form zurückgewiesen hatte, sich so zu placiren, daß der König beim Verlassen des Weißen Saales Gelegenheit habe, ihn anreden zu können. Graf Schulenburg kam dieser Aufforderung nach und wurde thatsächlich, als die Feierlichkeit beendet war und der König sich anschickte, den Weißen Saal zu verlassen, von Sr. Majestät angesprochen. Der Monarch beglückwünschte ihn zu seiner Rede im Herrenhause und sagte, der Graf habe „wie ein echter pommerscher Edelmann gesprochen"; gleichzeitig eröffnete er dem Grafen Schulenburg, daß er ihn zum Oberstleutnant ernannt habe.

Es wird mitgetheilt, Kaiser Wilhelm werde nach seinen Besuchen Hollands und Englands von Leith nach Bergen und Tromsö fahren, um bei der Insel Skjaerö Ende Juli einem Walfischfang beizuwohnen.

Der kommandirende General des ersten Armeekorps Bronsart v. Schellendorff ist gestorben. Paul Bronsart v. Schellendorff war am 25. Januar 1832 zu Danzig geboren und 1849 als Sekondelieutenant in die preußische Armee eingetreten. Schon 1861 ward er Hauptmann im großen Generalstabe, dem er bis zur Beförderung zum Generalmajor angehörte. In jener Zeit verfaßte er u. A. das vorzügliche Werk „Der Dienst des Generalstabes im Frieden und im Krieg", von dem eine Uebersetzung im englischen Heere amtlich eingeführt wurde. Als Abtheilungschef im großen Generalstabe machte er den Krieg gegen Frankreich mit, zu dem er den Mobilisirungsplan entworfen und ausgearbeitet hatte. Er ward am 1. September, als die weiße Fahne in Sedan aufgesteckt wurde, dorthin geschickt, wo er die ersten Verhandlungen mit Napoleon führte. Darauf zum Chef des Generalstabes des Gardekorps ernannt, erhielt er 1883 nach dem Rücktritte Kameke's das Portefeuille des Krieges. Als Mann der „alten Aera" forderte er wiederholt seinen Abschied als Kriegsminister, wurde am 8. April 1889 als solcher zur Disposition gestellt und mit dem Kommando des 1. Armeekorps betraut.

Der frühere Staatsminister von Weimar, Dr. v. Stichling, ist gestorben.

An die Affaire der Malerin Vilma Parlaghy, deren Bild Moltke's bekanntlich von der Jury der Berliner Kunstausstellung zweimal zurückgewiesen, dann vom Kaiser angekauft und ausgestellt wurde, schreibt die „Boh." unter dem Stichwort „Sie volo, sie jubeo" u. A. Folgendes: „Bis zum Ankauf des Bildes ist Alles in schönster Ordnung und man kann nur seiner aufrichtigen Freude über die Art und Weise Ausdruck geben, in welcher der junge, kunstverständige Monarch ein an einer hochbegabten Künstlerin begangenes Unrecht gut gemacht hat. Leider begnügte er sich hiermit nicht, wie sich die Kaiser Wilhelm I. und Friedrich in einem ähnlichen Falle sicher begnügt haben würden, sondern ging einen Schritt weiter. Nach der einen Version „befahl er", nach der anderen ließ er dem Ausstellungsvorstande seinen Wunsch ausdrücken, daß nunmehr das Moltke-Bildniß einen Platz in der Ausstellung finde, und zwar im Ehrensaal. Ob Befehl oder Wunsch ist in solchem Falle ziemlich gleich, denn ein derartig ausgesprochener kaiserlicher Wunsch ist einem Befehle gleich zu achten, und der Vorstand hat sich denn auch beeilt, dem von seiner Jury zweimal zurückgewiesenen Bilde den „gewünschten" Ehrenplatz einzuräumen. „Er hat sich rühmlich unterwiesen." Der Kaiser ist weder Protektor der Ausstellung, noch sieht er zu derselben in einer anderen Beziehung, als daß er einige Gemälde aus seinem Besitz ausgestellt und verschiedene Bilder der Ausstellung angekauft hat. Ist es Zufall oder nicht, daß soeben der Vorsitzende des Ausstellungskomitees, Direktor Anton v. Werner, „zu Schiff nach England" gereist ist? Will er sich vielleicht in jenem freien Lande darüber unterrichten, wie sich dort der Vorstand einer Kunstausstellung einem ähnlichen königlichen „Sie volo, sie jubeo" gegenüber verhalten haben würde?"

Das Mitglied des Reichstages und des Herrenhauses, Herr von Kleist-Retzow, war vor einigen Tagen bei dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh.

Wie schon gemeldet, hat der Beschluß der Kohlenzieher und Heizer des Norddeutschen Lloyd, den Ausstand fortzusetzen, die Aussicht auf ein Ende des Streikes wieder genommen. Jener Beschluß wurde mit 312 gegen 19 Stimmen angenommen. Und doch sieht man nicht ab, wie die Ausständigen zu einem Ziele gelangen wollen. Der Lloyd hat von auswärts für die nächste Zeit reichlichsten Ersatz; auf der „Amerika", die bekanntlich auf den Strom gelangt war, um als Quartier den von auswärts herangezogenen Leuten zu dienen, sind augenblicklich über 150 Feuerleute untergebracht und damit können die Lücken für die nächsten Fahrten ausgefüllt werden. Allerdings sind das nicht immer schon gediente Arbeiter, nicht immer Leute, welche die schwere Arbeit vor den Kesseln der Schnelldampfer kennen und gewohnt sind. Und mit solchen Arbeitern zu fahren, mag manche Schwierigkeit bieten. So wird auch die Meuterei, die unter den Heizern des Schnelldampfers „Werra" ausgebrochen ist, darauf zurückzuführen sein, daß man unter dem Heizerpersonal Leute hatte, welche der Anstrengung des Dienstes nicht gewachsen waren und die dann revoltirten. Näheres darüber muß abgewartet werden.

Der freisinnigen „Saale-Ztg." wird aus Berlin geschrieben: „Der Artikel der Schweinburg'schen „Berl. Pol. Nachr.", daß die Untersuchung wider Geheimrath Baare „keinerlei Anhaltspunkte ergeben habe, und daß die Erhebung einer Anklage gegen ihn deshalb ausgeschlossen sei", dürfte wohl noch ein gerichtliches Nachspiel erhalten. Bekanntlich ist dadurch am Donnerstag eine Befestigung der Börse bewirkt worden. Es ist bereits festgestellt, daß die Verbreitung dieses Artikels lediglich zu Börsenzwecken erfolgt ist, und zwar unter Mitwirkung jenes bekannten Geschäftsfreundes, welcher gleichzeitig Funktionär eines Ministeriums ist. Die „Berl. Pol. Nachr." gehen den Redaktionen erst um 7 Uhr Abends zu; um 4¾ Uhr aber war diese Nummer bereits interessirten Börsenkreisen zugänglich gemacht worden. Das Schachergeschäft, das unter offiziöser Flagge getrieben wird, ist also zur Genüge bewiesen. Es wäre wünschenswerth, zu erfahren, durch wen Herr Victor Schweinburg von jenem angeblichen Ergebniß der Untersuchung eigentlich Kenntniß erhalten hat?"

Eine Lohnbewegung unter den Kellnerinnen von Berlin wird von der sozialdemokratischen Seite begonnen. Es ist ein Aufruf erschienen, der in starken Worten die Uebelstände dieses Berufes schildert und zu einer Kellnerinnen-Versammlung in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch in der nächsten Woche einladet.

Die Rettungsstation Colbergermünde telegraphirt: Am 22. Juni von der hier gestrandeten deutschen Galeasse „Albert", Kapitän Schacht, drei Personen gerettet durch den Raketenapparat der Station.

In der Berliner Presse wüthet jetzt ein heftiger Streit. Die „Voss. Ztg." hat einen Redakteur Marx entlassen, weil er Jude ist. Der Leiter derselben hat dem Entlassenen u. A. erklärt: Ein Jude kann die „Voss. Ztg." ebensowenig als verantwortlicher Redakteur zeichnen, wie etwa ein Christ die Zeitung des Judenthums zeichnen könnte, denn die „Vossische Zeitung" ist immer ein christliches Blatt gewesen. — Man kann daraus Mancherlei lernen!

Oesterreich. In Prag langten aus Krakau polnische Ausstellungsgäste an. Sie wurden vom Bürgermeister mit einer Ansprache begrüßt, in welcher dieser die Zusammengehörigkeit der beiden Nationen betonte. Der Stellvertreter des Bürgermeisters von Krakau dankte und sagte, die Czechen und Polen seien ein Leib und eine Seele, durch tausendjährige Bande verknüpfte Brüder. Die Menge bejubelte die Reden und sang dann in den Straßen die bekannten Hymlieder. Vor dem deutschen Kasino brach sie in ein dröhnendes Gebrüll aus.

Ungarn. In der Gemeinde Los schlug der Blitz in eine Scheune, in welcher 16 Arbeiter Zuflucht vor dem Gewitter gesucht hatten. Zwei derselben wurden getödtet, die übrigen vierzehn schwer verletzt.

Frankreich. Zu dem Kapitel von dem vergeblichen französischen Versuche, den Zaren für ein festes Abkommen mit Frankreich festzulegen, bringt der Pariser Korrespondent der Münchner „Allg. Ztg." noch folgende Version. Derselbe berichtet zunächst, daß das französische Allianz-Anerbieten im letzten Viertel des Februar stattfand und zwar zwischen dem 23. und 27., wahrscheinlich am 26. Februar (also damals, als Kaiserin Friedrich nach Paris reiste). Es habe sich dabei um eine Anfrage gehandelt, ob man in einem bestimmt gegebenen Fall zusammen losschlagen wolle. Der Zar habe damals einfach abgelehnt, die Eventualität eines deutsch-französischen Krieges überhaupt ernsthaft in Betracht zu ziehen, und zwar mit dem Bemerken, daß er einerseits in dem Besuch der Kaiserin Friedrich eine Provozirung Frankreichs nicht erblicken könne, und daß er andererseits es für ganz ausgeschlossen halte, daß die französische Regierung dem Pariser „Pöbel" gestatten werde, eine Fürstin zu beleidigen, welche, ganz davon abgesehen, daß sie die Mutter des deutschen Kaisers und die Tochter der Königin von England, auch seine, des Zaren, nahe Verwandte sei. — Daß diese Ablehnung den Wechsel in der Besetzung des russischen Botschafterpostens in Paris und des französischen in St. Petersburg nach sich gezogen habe, wurde vielfach angenommen. In dieser Hinsicht schreibt der Gewährsmann der Münchner „Allg. Ztg.": „Es ist falsch, wenn berichtet wird, der Botschafter am St. Petersburger Hofe, Herr de Laboulaye, habe die Anfrage an die russische Regierung auf eigene Gefahr und ohne Auftrag gestellt. Im Gegentheil, Herr de Laboulaye hat auf formellen Befehl des Ministers des Aeußern gehandelt. Aber der Botschafter sollte den Zaren persönlich sondiren; statt dessen wandte er sich an Herrn v. Giers und erhielt durch diesen die für Frankreich beschämende und die ganzen eventuellen russisch-französischen Bündniß-Verhandlungen präjudizirende Antwort Alexanders III. Herr de Laboulaye ist darauf von der französischen Regierung scharf zurechtgewiesen worden und hat infolge dessen seinen Abschied genommen. Ueber Herrn v. Mohrenheim's Betheiligung bei dem Handel giebt die Münchner „Allg. Ztg." eine ähnliche Darstellung wie neulich die „Münchner Neuesten Nachrichten", d. h. sie schreibt ihm zu, daß er in der Schürung des Konfliktes hervorragend thätig gewesen sei. Man sieht hieraus, wie stark der Friede wieder auf des Messers Schneide gestanden hat, wie gewagt aber zugleich im Rahmen der deutschen Friedenspolitik der Besuch der Kaiserin Friedrich in Paris war.

In der Deputirtenkammer begründete der Deputirte Lasserre seine Interpellation betr. die Melinit-Affaire, verlangte volle Aufklärung über die Angelegenheit und fragte den Ministerpräsidenten Freycinet, warum er nicht alsbald die Verfolgungen angeordnet hätte. Freycinet erwiederte, er habe im Kriegsministerium eine Untersuchung angeordnet, welche auch eingeleitet worden sei; gewisse Anschuldigungen Turpin's seien nicht ausreichend begründet gewesen; der Minister habe daher gemeint, daß nur eine gerichtliche Untersuchung die Wahrheit feststellen könne, aber er habe befürchtet, die Untersuchung möchte ein Bekanntwerden der Einzelheiten und damit Unzuträglichkeiten im Gefolge haben. Freycinet fügte hinzu, die ununterbrochen in der Artillerie gemachten Erfahrungen hätten eine Unmenge von Dokumenten veranlaßt. Alle diese Stücke seien in den Händen der Archivare der verschiedenen Artillerieschulen geblieben und hätten schon vor seinem Antritte als Kriegsminister entwendet werden können. Aber seit 1888 seien Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, damit keine Entwendungen mehr vorkommen, und in der That hätten sich dieselben seither nicht wiederholt. Es sei ebenso nothwendig, die Strafbestimmungen des Spionagegesetzes zu verstärken, allein die Lage sei nicht eine derartige, um eine übertriebene Erregung zu rechtfertigen; das Vertheidigungssystem Frankreichs sei nicht in Frage, keine Nation könne es nachmachen, es stehe auch in nichts denjenigen anderer Länder nach. Freycinet erklärte schließlich, kein Offizier habe es in der Erfüllung seiner Pflichten an Etwas fehlen lassen, und forderte ein dündiges Vertrauensvotum. Hierauf brachte Viette folgende Tagesordnung ein: „Die Kammer nimmt Akt von den Erklärungen der Regierung, welche darthun, daß die nationale Vertheidigung durch die Zwischenfälle der Angelegenheit Triponno nicht bloßgestellt sei, und spricht das Vertrauen aus, daß der Kriegsminister die nationale Vertheidigung sichern werde." Diese Tagesordnung wurde mit 338 gegen 137 Stimmen angenommen.

Der „Gaulois" zählt elf Personen auf, welche mit Erlaß des Spionengesetzes in Frankreich auf Grund desselben verurtheilt wurden; acht derselben waren Franzosen, einer Italiener und zwei Deutsche: Niemeyer und Kilian. Letzterer wurde hauptsächlich auf Grund der eigenen Zugeständnisse verurtheilt. Er rühmte sich gegen Jedermann, ein Spion zu sein, mit Moltke u. s. w. zu verkehren. Die jetzt wegen des Melinits Verurtheilten sind alle Franzosen.

Noch einmal Herr Turpin! Nachdem ihn das Zuchtpolizeigericht zu fünf Jahren Gefängniß wegen Verletzung von Staatsgeheimnissen verurtheilt, klagt jetzt noch die Gesellschaft „La Panclastite" gegen ihn auf Herauszahlung von 251,000 Frcs. Turpin soll, bevor er diese Summe für seine Erfindung vom Kriegsministerium empfing, der Gesellschaft das ausschließliche Vorrecht der Verwerthung seiner Sprengstoffe übertragen haben, und zwar für einen beträchtlichen Preis. Die Gesellschaft macht nun geltend, daß Turpin nicht das Recht habe, aus einer Erfindung Geld zu schlagen, die überhaupt nicht mehr sein Eigenthum sei. Der Staatsanwalt Bouilloche hat deshalb bei dem zuständigen Gerichtshofe beantragt, der klägerischen Gesellschaft die 251,000 Frcs. zuzusprechen, welche Turpin vom Kriegsministerium bezogen hat. Die Entscheidung wird in einer Woche gefällt werden.

In Bordeaux fanden am Montag noch mehrfache Zusammenstöße der Streikenden mit der Polizei statt, mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Schließlich wurden die Straßen durch ein Detachement Husaren von den Unruhestiftern gesäubert. Auch am nächsten Tage wurde die Ruhe gestört; die Menge zündete auf dem Aquitaineplatz und auch an anderen Stellen der Stadt die Tramwaykioske an und bewarf die Truppen mit Steinen. Es gelang indeß den Truppen, ohne Waffengebrauch die Menge im Zaume zu halten, nur auf dem Aquitaineplatz wurden 30 Verhaftungen vorgenommen. Große Aufregung herrscht in der Stadt; die Läden und Cafés in der Nähe des Aquitaineplatzes sind geschlossen. Man glaubt, die Zwischenfälle den Anarchisten zuschreiben zu sollen.

Am Tage der Verhandlungen vor dem Appellgerichtshofe soll eine ausführliche Veröffentlichung der Verhandlungen über die Melinitaffaire erscheinen. — Die offizielle Wiederaufnahme des Panamaunternehmens durch den Crédit foncier wurde abgelehnt.

Italien. Die italienische Regierung beschloß die Entsendung eines Kriegsschiffes nach Fiume zur Begrüßung des Kaisers von Oesterreich.

Anläßlich der Provinzialwahlen in Castelguelfo entstand zwischen Anhängern der gemäßigten Partei und Sozialisten ein Handgemenge, wobei eine Person getödtet und fünf verwundet wurden; außerdem wurden elf Verhaftungen vorgenommen.

Portugal. Wie aus Lissabon berichtet wird, ist am 18. d. M. auf der Yacht „Amelia", auf welcher sich der König und die Königin von Portugal befanden, ein großes Unglück passirt. Die Yacht, welche das Königspaar durch Setubal bringen sollte, hatte den Hafen von Lissabon soeben verlassen, als plötzlich im Maschinenraume der kleine Kessel platzte und die beiden Heizer, denen seine Bedienung oblag, buchstäblich in Stücke riß. Wundbarerweise litt die Yacht selbst nur geringen Schaden, und so nur ist es zu erklären, daß das Unglück nicht noch größere Dimensionen annahm. Vom Strande aus, auf welchem sich anläßlich der Abreise des Königspaares eine große Volksmenge versammelt hatte, war der Vorgang bemerkt worden, und es wurde schleunigst ein Boot ausgesandt, welches sämmtliche Insassen der Yacht in den Hafen zurückbrachte. König Dom Carlos, welcher seine Reise nach Setubal Tajo am 19. Juni allein unternahm, hat für die Familien der beiden unglücklichen Heizer eine namhafte Summe als lebenslängliche Pension ausgesetzt.

Schweiz. Die „Basler Nachr." schreiben über die Konstruktion der Brücke, durch deren Zusammenbruch die Eisenbahnkatastrophe erfolgte: Ein einfacher Bock in der Mitte des Bettes zur Unterstützung der Brückenbahn hätte zur Sicherung genügt. Aber freilich, dadurch wäre der schlechte Zustand bekannt geworden, was nicht sein durfte. Wenn die geringe Konstruktion und die dünnen Stahlbleche noch zur Noth für eine gerade Bahnlinie hätten genügen mögen, so war es doch mehr als Leichtsinn, ja Frevelmuth, solche in einer kurzen Doppelkurve, wo starke, der Brücke schädliche Seitenschwingungen unvermeidlich sind, anzuwenden. Was man ferner bemerkt, ist, daß die innen liegenden Eisentheile niemals angestrichen wurden; dadurch wird dem Roste, dem größten Feinde des Eisens, Thür und Thor für seine Zerstörung geöffnet. Ist also diese Vorsicht vermieden worden, so ist das ein Beweis einer mangelnden Kontrole und einer gewinnsüchtigen Fabrik. Auch die Nieten sind rostig, das Material scheint sehr niederer Sorte zu sein. Noch Sonntag Vormittag hatten Kondukteure mit dem von Grellingen her kommenden Zug in Basel Meldungen gemacht, die Brücke krachte und schwankte und sie hätten sich geweigert, selbe wieder zu passiren, sie seien aber gezwungen worden, zu gehen. Diese sind jetzt unter den Todten und können nichts mehr aussagen; aber wenn diese Sachen wahr sein sollten, so haben es vielleicht auch Andere gehört und es sollte durch verschärfte Enquete an's Licht gebracht werden. — Die „Basler Nationalzeitung" schreibt: „Die Birsbrücke bei Münchenstein ist vor 16 Jahren erbaut worden; damals besaßen die Bahnen viel leichtere Maschinen als heute; speziell die Jurabahn hat anläßlich der Einführung des Patzzwanges, als ihr der ganze Verkehr von und nach Paris zufiel, kräftigere und leistungsfähigere Maschinen bauen lassen, die natürlich auch viel schwerer sind. Die Verstärkungen, welche an den Brücken angebracht worden sind, entsprachen dieser Gewichtsvermehrung in keiner Weise; sie hätten vielleicht für eine ruhende Last genügt, nicht aber für eine bewegliche, welche das Gitterwerk in's Schwanken bringt.

Die Direktion der Schweizer Nordostbahn hat die Anordnung getroffen, daß alle Brücken auf der Linie Basel-Zürich einer genauen und sorgfältigen Untersuchung unterzogen werden sollen.

Belgien. Die neue Woche fängt im Becken Charleroi wenig erfreulich an. Der Ausstand dauert fort. Die Bergarbeiterführer sind in Gilly zusammengetreten und haben einstimmig erklärt, daß von einer Wiederaufnahme der Arbeit erst die Rede sein darf, wenn die Zechen vorweg die neuen, sehr strengen Arbeitsordnungen zurückgezogen haben werden. Die Zechen gehen jetzt sehr scharf vor und mehren dadurch die Mißstimmung. In Marchiennes ist es gestern zu schlimmen Auftritten gekommen; die Zechen ließen 72 ausländige Bergarbeiter mit deren Angehörigen aus den den Zechen gehörigen Arbeiterhäusern hinaustreiben.

England. Im Unterhause erklärte der Unterstaatssekretär Fergusson, die englische Regierung habe keinen Theil am Dreibunde und habe daher auch keinen mit dieser Politik verbundenen Schritt gethan; es sei nicht zu erwarten, daß die Regierung dem Hause Bedingungen der Allianz mittheile, die ihr nur vertraulich bekannt geworden sein könnten, und welche die betreffenden Regierungen nicht zur Publikation geeignet erachtet hätten.

Auf der Militärlokalbahn bei Chathame fand ein so heftiger Zusammenstoß eines mit Geniesoldaten besetzten Zuges mit einem Leerzuge statt, daß 34 Soldaten mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Der Zusammenstoß erfolgte an einer Kurve, infolgedessen die Maschinisten verhindert waren, die Gefahr rechtzeitig zu bemerken.

Türkei. Das Amtsblatt von Adrianopel theilt mit, daß mehrere Personen aus der Umgebung von Kirkilisseh, die dem Räuberunwesen Vorschub geleistet haben sollen, verhaftet und nach Adrianopel transportirt worden sind.

Eine Räuberbande unter Führung eines gewissen Eleuter ist aus Ost-Rumelien in das Vilajet Adrianopel eingebrochen und hat aus der Ortschaft Vardikoz die zwei vermöglichsten Einwohner als Geiseln fortgeschleppt. Die ausgeschickten türkischen Truppen haben die Bande umstellt und ihr die Geiseln abgenommen, doch sind die Banditen sämmtlich entkommen. Sie haben auf dem Platze zurückgelassen: ein Fernrohr, einen Säbel, einen Mantel, fünf bulgarische und griechische Bücher, mehrere Journale und einen Sack mit Silberzeug. Der Räuber Eleuter ist seit Jahren ein Mitglied der Bande des Athanasios. Letzterer scheint somit seine Bande getheilt zu haben, um leichter dem um ihn gezogenen Truppennetze zu entwischen.

Amerika. Johann Most, der bekannte deutsche Anarchist, wurde wegen aufrührerischer Reden in New-York zu einjährigem Gefängniß verurtheilt und trat die Strafe bereits an.

Kunst und Wissenschaft.

† In der Königl. Hofoper gelangt heute zum dritten Male die Förster'sche Oper „Lorle" zur Aufführung. Ob noch eine weitere Wiederholung des Werkes vor den Ferien stattfindet, ist bis jetzt noch nicht bestimmt, aber um so mehr verdient die heutige Vorstellung das Interesse unserer musikalischen Welt und der hier weilenden Fremden. Vor allem Anderen werden die Hörer durch den warmen Zug natürlicher Empfindung gefesselt werden, welcher sich in den Liedern und Einzelgesängen kundgiebt und Förster als einen Komponisten von hervorragender Begabung erkennen läßt. Zu diesen vortrefflichen Eigenschaften der Partitur tritt eine Darstellung von wirklicher Vollendung. Frau Schuch und Herr Scheidemantel sind in den Hauptpartieen vorzüglich, und alle anderen Rollen sind außerordentlich wirksam besetzt. Jedenfalls verdient das melodiöse Werk die volle Theilnahme aller Musikfreunde.

† Frl. Politz ist auf weitere drei Jahre für das Königl. Hoftheater verpflichtet worden.

† Am 22. d. M. ist der Königl. Kammermusikus a. D. Franz Sachse im 82. Lebensjahre gestorben. Er hatte vor 8 Jahren das Unglück, an Gehirnhautentzündung schwer zu erkranken, und führte dies seine Pensionirung herbei. Seit mehreren Jahren erfreute er sich seiner Wiederherstellung, welche ihm ermöglichte, als geachteter Musiklehrer thätig zu sein. Zu Beginn dieses Jahres aber warf ihn ein Leiden auf sein letztes Schmerzenslager. Sachse trat schon im Alter von 17 Jahren als äußerst begabter Geiger in die Königl. Kapelle ein. Im hiesigen Konservatorium von Lauterbach vorgebildet, beendete er bei Rappoldi seine Studien und erweckte bei öfterem Auftreten als gewandter Sologeiger die schönsten Hoffnungen für seine künstlerische Zukunft. Nun löschen sich diese vernichteten Hoffnungen und alle seine Leiden auf im Reiche ewiger Harmonieen.

† Der Heldentenor Herr de Grach ist nach beifälligem Gastspiel für das Leipziger Stadttheater engagirt; er tritt seine Verpflichtungen am 1. September d. J. an. Herr Schott verläßt Leipzig nächsten Sonntag und Herr Perron am 1. Juli. Mit 1. August gehört Herr Perron bekanntlich unserer Königl. Hofoper an.

† Der österreichische Verwaltungs-Gerichtshof hat endgiltig entschieden, daß sämmtliche Schauspieler und Schauspielerinnen, Sänger und Sängerinnen, kurz die darstellenden Künstler jeder Art als Arbeiter zu betrachten und daher bei den Krankenkassen versicherungspflichtig sind. In der Begründung dieses Erkenntnisses, welches selbstverständlich für alle Schauspieler rechtsgiltig ist, wird hervorgehoben, das Kranken-Versicherungs-Gesetz vom 30. März 1889 habe auf jedes gewerbsmäßig betriebene Unternehmen Anwendung; hierbei mache es keinen Unterschied, ob die bei einer solchen Unternehmung Angestellten eine manuelle oder eine künstlerische Thätigkeit zu entwickeln haben.

† Der erwähnte Ueberschuß von 85,000 Mk. der Berliner Königl. Bühnen, welcher beim Rechnungsabschluß am 1. Mai festgestellt wurde, ist nicht das finanzielle Resultat der ganzen, fast abgelaufenen Saison, sondern allein der Monate Januar, Februar, März und April d. J.

† Das nächste Schlesische Musikfest in Görlitz ist für das Jahr 1894 in Aussicht genommen und als musikalischer Leiter Capellmeister Felix Weingartner ernannt worden.

† Der Wiederaufbau eines Deutschen Theaters in Budapest ist von der ungarischen Regierung genehmigt worden. Die Gesammtkosten für den Bau sind auf ungefähr eine Million Mark veranschlagt und sollen durch Aufnahme von Hypotheken durch Ausgabe von Antheilscheinen im Betrage von 350,000 Mark, sowie durch Kapitaleinlagen der am Bau bezw. an der Leitung des Theaters Betheiligten aufgebracht werden. Die Eröffnung des neuen Hauses soll im September 1892 stattfinden.

† E. Gring wurde zum korrespondirenden Mitglied der französischen Akademie der Künste ernannt.

† Das bekannte von der musikalischen Welt vielgelesene Buch: „Meine Erinnerungen an Felix Mendelssohn-Bartholdy und seine Briefe an mich" von Eduard Devrient, ist soeben in dritter Auflage bei J. J. Weber in Leipzig erschienen. Die Briefe, sowie die Mittheilungen Devrients geben einen interessanten und belehrenden Einblick in das Leben des Meisters und vervollständigen dessen Biographie in werthvoller Weise. Das Buch ist elegant ausgestattet und mit der Portrait-Büste Mendelssohns und einem Facsimile geschmückt.

SLUB
Wir führen Wissen.